

Der Weg vom Bergbaumuseum zum Erlebniszentrum Bergbau

Erich Hartung, Edersleben / Leiter des Museums von 2002 – 2016

(Vortrag vom 28.09.2016 zum 19. Bergbau- und Montanhistor. Workshop in Sangerhausen)

1. Entstehung des Museums in Wettelrode

Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts haben sich einige am alten Bergbau bei Wettelrode interessierte Bergleute zusammengeschlossen, um die Arbeitsweisen und -geräte ihrer Vorfahren zu ergründen. Im Kulturbund der DDR bildeten sie die Arbeitsgemeinschaft „Altbergbau“. Bei ihren Exkursionen entdeckten sie viele Relikte aus vergangener Zeit, nahmen sie mit nach über Tage, wo sie gereinigt und aufgearbeitet wurden. Dabei entstand der Gedanke, diese Gegenstände einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Schnell wurde der Entschluss gefasst, in Wettelrode auf dem auch musealen Röhrigschacht, ein Museum zu errichten. Im Jahr 1987 wurde nach langem Kampf und durch ein Machtwort des damaligen Generaldirektors des Mansfeld-Kombinates, Herrn Prof. Dr. K.-H. Jentsch, eine Ausstellung in zwei Räumen des Röhrigschachtes eröffnet. Da der Röhrigschacht in die Produktionsabläufe des Thomas-Münzer-Schachtes in Sangerhausen eingebunden war, konnte die Ausstellung nur auf Voranmeldung besichtigt werden. Geführt wurden die Besucher von den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Altbergbau im Kulturbund der DDR in ihrer Freizeit.



2. Entwicklung des Museums nach 1990

Als sich 1989 die politische Situation in der DDR veränderte und die geltenden Richtlinien und Vorschriften keine Gültigkeit mehr besaßen, ergab sich die Möglichkeit, den untertägigen Teil für die Öffentlichkeit zu erschließen. Hierbei kam den Bergleuten der Standort Wettelrode entgegen, da nach der Stilllegung des Sangerhäuser Reviers und dessen Verwahrung der Röhrigschacht aus bergtechnischen Gründen offen gehalten werden musste. In einem Abbaufeld aus dem 19. Jahrhundert wurde auf 200 m Länge eine Schaustrecke errichtet, in der die 800-jährige Bergbautradition an neun Standorten nachgestellt wurde. Um einen Rundkurs zu errichten, musste noch eine Strecke aufgefahren werden. Über Tage entstand mit großer Unterstützung des damaligen Direktors des Deutschen Bergbaumuseums



in Bochum, Herrn Prof. Dr. Rainer Slotta, eine Ausstellung in neun Räumen und ein großes Außengelände auf dem schwere Bergbautechnik gezeigt werden konnte. Hinzu kam, dass der Verein Mansfelder Bergarbeiter mit dem Landesamt für Bodendenkmalpflege mittels Ausgrabungen am Ausgehenden des Kupferschiefers die Anfänge des Bergbaus untersuchte und einen beeindruckenden Bergbaulehrpfad einrichtete. Jetzt konnte am Originalstandort den Besuchern die 800-jährige Bergbautradition gezeigt und erläutert werden.

2.1. Betreiben des Museums durch die Gesellschaft zur Verwahrung und Verwertung stillgelegter Bergwerke ohne Rechtsnachfolge (GVV)

Der Bergbau im Sangerhäuser Revier wurde am 10.08.1990 infolge einer Festlegung im Einigungsvertrag beendet. Das Mansfeld-Kombinat wurde abgewickelt und die bergbaulichen Anlagen mussten verwahrt werden. Diese Aufgabe übernahm die GVV (Gesellschaft zur Verwahrung und Verwertung von stillgelegten Bergwerksbetrieben mbH), eine Nachfolgegesellschaft der Treuhandanstalt, die ihren Sitz zuerst in Erfurt und später in Sondershausen, sowie eine Abteilung in Niederröblingen hatte. Übergangsweise übernahm die GVV auch den Betrieb des Bergbaumuseums und Schaubergwerks. Das konnte natürlich keine Dauerlösung darstellen, da der Betrieb eines Schaubergwerks nicht zum Aufgabenbereich dieser Gesellschaft gehörte.

2.2. Betreiben des Museums durch die Sangerhäuser Sanierungsgesellschaft (SSG)

Da sich die Suche nach einem neuen Betreiber schwierig gestaltete, sprang die Stadt Sangerhausen ein, um der Nachwelt die Mansfelder Bergbautraditionen zu erhalten. Dazu hatte die Stadt eine Gesellschaft gegründet, in der über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen die alten Industriebrachen saniert wurden. Damit war ein Weiterführen des Museums möglich. Aber auch das konnte nur eine Übergangslösung sein und für die Zukunft musste eine längerfristig tragfähige Lösung gefunden werden.

2.3. Betreiben des Museums durch den Bergbaumuseumsverein

Um den Weiterbetrieb zu ermöglichen, wurde ein Bergbaumuseumsverein gegründet. Die Mitarbeiter für den Museumsbetrieb wie Kasse, Reinigung, Souvenirverkauf, Ein- und Auskleidung der Besucher, Reinigung der Schutzkleidung und das Führen der Akkulok unter Tage wurden mit Arbeitskräften vom zweiten Arbeitsmarkt abgesichert. Die Leitung der Anlage, die Fördermaschinen und Führer der Besucher, die auch die Anlage technisch instand halten mussten, waren fest angestellt. Die Betriebskosten teilten sich der Museumsverein und die GVV, die ja die Anlage für Sicherungsaufgaben weiter nutzte. Da die Einnahmen nicht ausreichten, um die Kosten zu decken, wurde der Förderverein Unterharzer Bergbaumuseen mit dem Bergbaumuseum in Wettelrode, den Schaubergwerken Drei Kronen & Ehrh und Büchenberg in Elbingerode sowie dem Bergwerk Glasebach in Straßberg gegründet. Diese Einrichtung war mit Landesmitteln förderfähig. Aber mit den immer knapper werdenden Finanzmitteln wurde das Auslaufen der Förderung angekündigt. Damit war es nicht mehr möglich, dass der Verein, ohne insolvent zu werden, das Bergbaumuseum weiter betreiben konnte. Mit dem Landkreis und der Stadt Sangerhausen wurde nach neuen Möglichkeiten gesucht.

2.4. Betreiben des Museums durch die Rosenstadt Sangerhausen GmbH

Die Stadt Sangerhausen sprang ein weiteres Mal zur Rettung des Bergbaumuseums und Schaubergwerks ein. Im Jahr 2003 wurde aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des Rosariums die Rosenstadt Sangerhausen GmbH gegründet. Sie vermarktet das Rosarium und übernahm die Kulturarbeit der Stadt. In dieser GmbH hat das Bergbaumuseum und Schaubergwerk seinen Platz gefunden. Die dem Museum



fehlenden Mittel wurden im Haushalt der GmbH kalkuliert und durch Zuschüsse der Stadt be-

glichen. Da in der GmbH die Finanzen anders eingesetzt werden konnten, als unter den Förderrichtlinien bei einer Förderung durch das Land, waren auch wieder Investitionen möglich. Der Eingangsbereich wurde kundenfreundlicher gestaltet und im untertägigen Bereich Veranstaltungsräume für Kulturveranstaltungen sowie Toilettenanlagen errichtet. Weiterhin erfolgte die Anschaffung neuer Akkus für den Akkulokbetrieb. Die Vermarktung wurde verbessert und Veranstaltungen auf hohem Niveau durchgeführt. Innerhalb der Rosenstadt GmbH konnten Arbeitskräfte ausgetauscht und damit Kosten eingespart werden.

3. Entwicklung der Angebote

Es war immer das Anliegen, den Besuchern die 800-jährige Bergbautradition des Mansfelder Kupferschieferbergbaus mit einer gut durchdachten Führung unter Tage nahe zu bringen. Um mehr Besucher für dieses Thema zu interessieren, wurden neue Wege eingeschlagen. Die Möglichkeit, ein schönes Bergwerk zu haben und dieses mit einem interessanten Bereich über Tage sowie dem Bergbaulehrpfad zu verknüpfen, hat zu neuen Ideen geführt.



3.1. Standardführung

In der Standardführung geht es mit einer originalen Fördereinrichtung aus dem Jahre 1922 in eine Teufe von 283 Meter zum Füllort der 1. Sohle. Hier steht eine Grubenbahn bereit, um die Besucher in ein 1 km entferntes Grubenfeld aus dem 19. Jahrhundert zu transportieren. Auf einer 200 m langen gut ausgebauten Strecke wird die 800-jährige Geschichte am Originalstandort dargestellt. Nach etwa 75 Minuten geht die Fahrt mit dem Förderkorb wieder nach über Tage.



3.2. Sonderführungen

Das Abbaufeld liegt mitten im südharzer Karstgebiet. Durch bergmännische Auffahrungen wurden oft Karsthohlräume (sog. Schlotten) bewusst, aber auch unbewusst angefahren. Diese Karsthohlräume waren schon immer Ziel von interessierten Menschen. Um einen Besuch auch heute zu ermöglichen, wurde gemeinsam mit dem Landesamt für Geologie und Bergwesen ein Konzept erarbeitet. Seit 2003 an kann demnach auf drei Touren die wunderschöne und geheimnisvolle Untertagewelt des Bergbaus des 19. Jahrhunderts und der Karsterscheinungen gezeigt werden. Die Touren sind anspruchsvoll und erfordern eine gute physische und psychische Kondition.



Die Sonderführungen Altbergbau

- Tour 1. Sonderführung in die Marienglas-Schlotten
- Tour 2. Sonderführung in die Elisabeth-Schächter Schlotten
- Tour 3. Sonderführung Altbergbau

Tour 1: Sonderführung in die Marienglas Schlotten

Nach der Seilfahrt bis zur 1.Sohle geht es mit der Grubenbahn durch das Schaubergwerk bis zum westlichen Wetterflachen. Ausgerüstet mit Wathosen geht es auf der 1.Sohle weiter nach Westen bis zum Hauptwetterflachen. Nach etwa 800 m wird der 120 m höher liegende Segen-Gottes Stollen erreicht. Jetzt geht es im Wasser bis zum Carolusschächter Flachen weiter. Nach etwa 700 m im nach Süden verlaufenden Teil des Segen-Gottes Stollens wird die Marienglas-Schlotten erreicht, die von einzigartigen goldgelben Marienglasbändern durchzogen wird.



Tour 2: Sonderführung in die Elisabeth-Schächter Schlotten

Der erste Teil dieser Sonderführung ist bis zum Carolusschächter Flachen identisch mit der Tour 1. Vom Segen-Gottes Stollen geht es jetzt im Carolusschächter Flachen aufwärts, vorbei an einer alten Wasserkunst, bis zum Gonnaer Stollen. Die letzten 300 m im Gonnaer Stollen sind physisch sehr anspruchsvoll, da über die gesamte Strecke die Reste eines alten Tragwerks überwunden werden müssen. Unterwegs findet man sich Reste alter Holzrohre, die zum Teil durch den Gebirgsdruck deformiert sind. Der Zugang zur Schlotten ist dann bald erreicht und nach einer kleinen Klettereinlage eröffnet sich dem Besucher ein fantastischer Blick in die mit einer Vielzahl von Alabasterkugeln ausgestatteten Höhlenräume.



Tour 3: Sonderführung Altbergbau

Bei dieser Sonderführung erfolgt die Seilfahrt bis zum Füllort des Segen-Gottes Stollens. Über das westliche Wetterflachen geht es bis zur 1.Sohle. Unterwegs erfolgen Absteiger in Abbaustrecken, die um 1880 aufgefahen wurden. Nach dem Erreichen der 1.Sohle im Bereich des Besucherbergwerks ist die Besichtigung des sog. „Grünen Gewölbes“ im westlichen Wetterflachen ein Höhepunkt dieser Führung. Die aus dem Zechsteinkalk, in dem das Flachen steht, dringenden Wässern führen auf Grund ihres Kalkgehaltes zu umfangreichen Versinterungen, die wiederum durch Mineralbestandteile unterschiedlich gefärbt sind, wobei die grüne Färbung dominiert.



3.3 Veranstaltungen unter Tage

In den Räumen unter Tage wird eine Vielzahl von Veranstaltungen durchgeführt. Auf der Bühne finden beispielsweise Musik- u. Kabarettveranstaltungen, Talkrunden, Halloweenprogramme und Vortragsveranstaltungen statt. Im Bereich außerhalb der Führungen wird für Kinder „Einmal Bergmann sein“ zur persönlichen Erfahrung. Im Zuckertütenwald können die Schulanfänger ihre Zuckertüten abholen. Kindergeburtstage, natürlich auch für Erwachsene, werden durchgeführt. Ebenso sind Beratungen in aller Abgeschlossenheit vom Handy und anderen Medien unter Tage möglich.



3.4. Veranstaltungen über Tage

Es gibt eine Vielzahl von Veranstaltungen im Bereich über Tage, mindestens eine jeden Monat. Schlachtestessen, Schachtkuchenfest, Kinderbergmannstag, der Tag des Bergmanns, das Begehen von Jubiläen und Themenwanderungen seien hier erwähnt. Ein besonderer Höhepunkt sind die Haldenbesteigungen. Jedes Jahr zieht es tausende Menschen auf die Sangerhäuser Halde „Hohe Linde“ oder die Fortschrittshalde. Aber auch Veranstaltungen im Mansfelder Land oder in Sangerhausen werden mitgestaltet, um diese zu bereichern.



4. Sanierung des Museums

Das Bergbaumuseum ist in Grubengebäuden aus dem 19. Jahrhundert untergebracht. Der bauliche Zustand war schlecht und auch das Fördergerüst bedurfte einer Sanierung. Als erstes wurde im Jahr 2003 das Fördergerüst saniert. Es folgten 2012 die Schachteinbauten und 2016 der sog. Schachtstuhl. Schon 2013 wurde die Grundrenovierung der Gebäude über Tage realisiert. Gleichzeitig erfolgte eine Neuaufteilung und -gestaltung der Museumsräume, die Erneuerung der Toilettenanlagen und der Bau einer modernen gastronomischen Einrichtung. In einem Pilotprojekt wurden neue Wege bei der energetischen Versorgung beschritten und in Sachsen-Anhalt erstmals mit einer Wärmepumpe Grubenwasser zur Bereitstellung der Wärmeversorgung und des Warmwasserbedarfs verwendet.



Nach Sanierung der Gebäude erhielt das Bergbaumuseum und Schaubergwerk auf Grund seines vielfältigen kulturellen Angebotes den Namen „Erlebniszentrum Bergbau Röhrigschacht Wettelrode“.

Mit der Bergakademie in Freiberg und der Friedrich-Schiller-Universität in Jena gibt es eine wissenschaftliche Zusammenarbeit, die durch das Landesamt für Geologie und Bergwesen koordiniert wird.